

Abendandacht vom 1. Februar 2023 im Hotel Hari, Adelboden		A158
Text	Lk 13,6-9	
Thema	Lebens-Know-How von Jesus (5/7)	

## Sei fruchtbar

**Lk 13,6-9:** *Dann erzählte Jesus folgendes Gleichnis: "Ein Mann hatte einen Feigenbaum in seinem Weinberg stehen. Doch wenn er kam, um nach Früchten zu sehen, fand er keine. 7 Schliesslich sagte er zu seinem Gärtner: 'Seit drei Jahren suche ich Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. Hau ihn um! Wozu soll er den Boden aussaugen?' 8 Herr", erwiderte der Gärtner, 'lass ihn dieses Jahr noch stehen! Ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. 9 Vielleicht trägt er dann im nächsten Jahr Frucht – wenn nicht, kannst du ihn umhauen lassen.'"*

Jesus erzählt – wie so oft – ein Gleichnis! Mit dem Ziel, seinen Zuhörern eine geistliche Wahrheit anhand einer alltäglichen Begebenheit zu verdeutlichen. Kurz, treffend, anschaulich und allgemeinverständlich: So hat sich Jesus ausgedrückt! In unserem Gleichnis gibt es zwei Protagonisten: Da ist zum einen der Herr, der Besitzer des Weinbergs, und zum anderen der Gärtner, der sich um das Gut kümmert. In ihrem Weinberg gibt es nicht nur Reben, sondern – wie damals üblich – auch Obstbäume. Um eines dieser Gewächse – einen Feigenbaum – geht es Jesus in diesem Gleichnis.

Der Besitzer kommt nämlich, wie er es wohl jedes Jahr tat, auf Visite. Bei seiner Inspektion interessiert ihn, ob seine Pflanzen Früchte tragen. Doch was muss er feststellen: Schon das dritte Jahr in Folge trägt der Feigenbaum keine

Frucht. Ganz aussergewöhnlich für einen Feigenbaum! Sie tragen nämlich gleich mehrmals pro Jahr Früchte: Winterfeigen, Frühfeigen, Sommerfeigen, Spätfeigen. Früchte muss man an einem Feigenbaum also nur selten suchen. Doch genau dies ist bei diesem Baum der Fall: Es sind – zum wiederholten Mal – keine Feigen zu finden.

Schliesslich wendet sich der Besitzer der Plantage an seinen Gärtner: «Seit drei Jahren suche ich Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine.» Der Besitzer und der Weingärtner sind beide sehr geduldig. Sechs Jahre alt muss der Baum schon sein. Erst im vierten Jahr durfte er nämlich laut Gesetz (vgl. 3Mo 19,23-25) ein erstes Mal abgeerntet werden. Nun aber ist der Besitzer mit seiner Geduld am Ende. Darum seine Anordnung: *Hau ihn um! Wozu soll er den Boden aussaugen?* Das bringt nichts mehr! Dieser Baum muss weg! Das einzige, was er tut: Er entzieht dem Boden Wasser und Nährstoffe, welche die anderen Pflanzen viel besser gebrauchen könnten. Der Gärtner hingegen will dem Gewächs noch eine Chance geben. Seine Antwort: *Herr, erwiderte der Gärtner, lass ihn dieses Jahr noch stehen! Ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er dann im nächsten Jahr Frucht – wenn nicht, kannst du ihn umhauen lassen.* Der Gärtner hat Mitleid mit dem Baum. Darum will er alles dafür tun, dass im nächsten Jahr vielleicht doch noch eine Frucht am Baum hängen darf. Seine volle Aufmerksamkeit soll er bekommen!

<b>Abendandacht vom 1. Februar 2023 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A158
<b>Text</b>	Lk 13,6-9	
<b>Thema</b>	Lebens-Know-How von Jesus (5/7)	

Extra-Portionen an Dünger! Erst wenn dieser letzte Versuch scheitern würde, sollte der Baum gefällt werden.

Wir dürfen dieses Gleichnis in zweierlei Richtung auslegen: im Hinblick auf Israel und im Hinblick auf jeden einzelnen Menschen. Der Feigenbaum ist in der Bibel ein Symbol für Israel. Dieses Gleichnis zeigt, wieviel Geduld Gott (= der Besitzer) und Jesus (= der Gärtner) mit dem Volk Gottes (= Feigenbaum) haben (vgl. Jes 5,1-7; Röm 9,1-5). Drei Jahre lang wirkte Jesus mit seiner Verkündigung und seinen Wundern unter seinen Landsleuten. Der grösste Erweis seiner Liebe waren seine Kreuzigung und seine Auferstehung. Frucht jedoch zeigte sich kaum! Dennoch flehte der Sohn Gottes in seiner Fürbitte immer wieder für sein Volk. So bekam es ab der Kreuzigung Jesu eine zusätzliche Schonfrist von vier Jahrzehnten geschenkt, um Frucht zu bringen. Die ersten Christen verkündigten in dieser Zeit das Evangelium. So wurde nochmals kräftig gedüngt: in Jerusalem und weit darüber hinaus. Dann aber, im Jahr 70 n. Chr., fällten die Römer den ertraglosen Baum nach einem mehrjährigen Krieg. Israel wurde besiegt und über die ganze Erde zerstreut, weil es keine Frucht zur Ehre Gottes brachte.

Gleichzeitig ist dieses Gleichnis aber auch eine ernsthafte Mahnung an uns alle. Sei fruchtbar! Das ist die Aufforderung Jesu an uns. Der Herr hat uns Menschen erschaffen, damit unser Leben Frucht bringen darf – zu seiner Ehre! Von Natur aus aber gleicht unser Dasein einem er-

traglosen Baum. Unser sündiges Wesen rebelliert dagegen, ein Leben in Dankbarkeit gegenüber Gott zu führen. Wie froh dürfen wir sein, dass Gott gnädig und langmütig ist und unseren Lebensbaum nicht sofort umhaut. Er hätte das Recht, den Baum zu fällen, aber er tut es nicht. 2Petr 3,9: *Er hat Geduld mit euch, denn er will nicht, dass irgendjemand ins Verderben geht, sondern dass alle umkehren zu ihm.* Wir sind Gott nicht egal. Immer wieder hält er nach Früchten Ausschau. Immer wieder schaut er im Weinberg vorbei. Immer wieder kümmert er sich um uns! Und auch Jesus ruft uns durch sein Wort mit viel Geduld zur Umkehr. Dort, wo dies geschehen darf, wo unser Verhältnis zu Gott bereinigt ist, da schenkt der Heilige Geist reichen Ertrag. Vielfältige Frucht zur Ehre Gottes: Das ist das Kennzeichen wahren Glaubens!

Zu den Pharisäern sagt Johannes der Täufer (Mt 3,8.10): *Bringt Früchte hervor, die zeigen, dass ihr eure Einstellung geändert habt! [...] Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.* Genau das Gleiche verdeutlicht unser Gleichnis. Selbst wenn Gott viel Geduld zeigt und uns manche Chancen gibt: Irgendwann kommt der Zeitpunkt des Gerichts, wo der Herr Rechenschaft fordert. Das Ende des Gleichnisses lässt Jesus offen. Ganz bewusst! Denn die brennende Frage, ob der Baum nun gefällt wurde oder nicht, soll uns dazu ermutigen, diese Frage an unser eigenes Leben zu richten! Ist es ein Leben, durch das Jesus Frucht bringen darf? Amen.